V017

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-350318-p0001-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-350318-p0002-1

Gott angenehmer Dienst wahrer Christen/

Welchen/

Nachdem in hochansehnlicher/ Volckreicher Begleitung/ die Leiche deß weiland

HochEdelgebornen und Gestrengen

Herren Hieronymus von Brapendorff/

Gewesenen Fürstl. Braunschw. Lüneburg. Geheimten/ CammerRahts und Groß Voigts/ den 17. Maij zu Zell/ in die Stadt Kirchen getragen/ öffentlich angekündiget.

M. JOAN. NICOLAUS Horst/

Hoffprediger daselbst.

MINDEN/

Gedruckt bey Johann Piler/ bestellter Buchdrucker. 1671.

35. Werffet euer Vertrauen nicht weg/ welches eine grosse Belohnung hat.

36. Gedult aber ist euch noht / auf das ihr den Willen Gottes thut/und die Verheissung entfahet.

37. Denn noch über eine kleine weile/ so wird kommen / der da kommen soll/ und nicht verziehen.

AK

Deß weiland
HochEdelgebohrnen und Gestrengen
H. Hieronymus von Brapendorff/
Gewesenen Fürstl. Braunschw. Lüneburg.
geheimten/ CammerRahts und Groß Voigts/ auff
Lahr/ Schockmühlen/ Sehlde/ Moringen/ und
Bettenssen Erbgesessen/
Hinterlassenen hochbetrübten Witwen/
Söhnen und Töchtern/ wünsche ich aus
Grund des Hertzens/
Deß Himmlischen Vaters Barmhertzigkeit/
Deß HErren JEsu Freundligkeit/
Deß Heiligen Geistes Freudigkeit/
Der lieben Engel sicher Gleit/
Samt der Seeln und Leibs Gesundheit/
Von nun an biß in Ewigkeit.

HochEdelgebohrne FrauGroßvoigtinn/
Wie auch sämtliche
Junckern und Jungfrauen/

IN der anderen Offenbahrungen die Gott dem Johanni gegeben hat/ war ein
Apoc. VI. 8. fahl Pferd/ und der darauf saß/
des

des Name hieß Tod. In der Grundsprach stehet ein Wort / (χλωρὸς) daß heisset eigentlich Graßgrün / so grün / und lebhafft / als das Graß / wanns im vollem Wachßthum ist. So bald aber das Graß verwelcket oder verdorret / wird es fahl und Krafftloß / und daher wird diese Bedeutung entlehnet / daß es auch fahl heisset / und hette also Johannes / den Tod gesehen in Gestalt eines Reuters / auff einem grünen fahlen Pferde. Hie möchte vielleicht einer betreten seyn / und nicht wissen / wie ein Pferd auff einmahl so unterschiedene Haar und Farbe haben könne. Wenn da stünde / das Pferd were Fahl und mager gewesen / were es nichts neues und ungewöhnliches: Aber ein solch Pferd / das zugleich grün und fahl / fleischig und mager / wacker und träg seyn solte / hat niemand / wil nicht sagen gesehen / sondern weder gehöret noch gelesen; und doch reitet der Tod ein solch Pferd / denn die grüne Farbe bezeichnet Hoffnung und Freude; die fahle aber Verzweifelung und Traurigkeit. So sitzet der Tod aufm fahlen Pferde / denn er ist den Gottlosen unglücklich / denen er bringet Verzweifelung und Traurigkeit: Er sitzet auffm grünen Pferde / denn er ist den Frommen wilkommen / de-

nen er bringet gute Hoffnung und Freude/ eines
Prov. XIV. 31. besseren Lebens/darum ist der Gerechte auch
in seinem Tode getrost. Denn er ist ge-
Rom. IIX. 39. wiß/ daß weder Tod noch Leben ihn
scheiden mag von der Liebe Gottes/die
in Christo Jesu ist unserm HERRN.
Und was sage ich viel von den Gottlosen? Kömet
er doch wol in beeder Gestalt zu den Allerfrömmesten: Auff einem fahlen Pferde in beschwerlichen Kranckheiten/ und in der letzten Stunde/ wenn sie bleich und fahl werden: auff einem grünen aber/ wenn sie darum ihr Vertrauen nicht weg werffen/ sondern grünen beständiglich am Glauben/ Hoffnung/Liebe und Gedult/und sprechen: Wenn mich der HERR gleich tödten würde/ will ich doch auff Ihn hoffen. Mann schreibet viel von den Sirenen/oder Meerweibern/und von den Schwanen/ daß die beide eine feine Stimme zu singen haben sollen/ aber mit dem Unterscheid/ daß die Sirenen in ihrem Leben süsse singen/ aber im Tode/ wie andere Thiere winselen und seufftzen; Die Schwanen aber/ob sie gleich im Leben nimmer singen/ sollen im Tode/ wann sie itzt sterben wollen/gar lieblich ihre Stim-

me

me hören lassen. Ursach solches Gesanges sol diese seyn/ weil der Schwan ein gut gesundes Geblüt habe und behalte biß ans Ende/ das zur stunde des Todes zum Hertzen lauffe/ damit es im Angrieff des Todes/ welcher mit Macht sich unterstehet daß Leben aus dem Hertzen zu reissen/ dem Hertzen zu Hülffe komme/ und daher entstehe der liebliche Gesang. Die Sirenen haben zwar ein gesundes Geblüt im Leben/ welches das Hertz stercke/ darum singen sie/ weil sie Leben und gesund sind/ aber wenn sie sterben sey ihr Geblüt verdorben/ darum geben sie alsdenn eine traurige Stimme von sich. Ob nun wol dieser Sirenen und Schwanen Gesang vielmehr bey männiglich in den Schrifften gerühmet wird / als es einer gleuben kan/ weil die Erfahrung keines bestätigen wil: So kan doch dieser Handel gar herrlich/ und weit wahrhafftiger ausgelegt werden von dem Tode der Gerechten und Gottlosen/ Der Gerechte setzet aus dem Glauben und Gottseeligkeit ein gesundes Geblüht/ welches/ wann das Sterbstündelein herzu nahet/ sich zum Hertzen samlet/ dem zu helffen/ und weil es gar ein gesundes Geblüht ist/ lässet er an stat Seufftzens und Klagens/ diesen lieblichen Gesang hören: Ich werde nicht *Ps. CXIIX. 17.*

nicht sterben/ sondern Leben/ und des HERRN Werck verkündigen/ darum freue ich mich/ daß ich durch den Tod/ in das Hauß des Himmlischen Vaters gehen werde/ darinnen viel Wohnungen sind. Wer kan doch süsser mit seinem Munde singen? Was kan lieblicher in unsern Ohren klingen? hergegen ein Gottloser/ der in seinen Lüsten lebet/ ist frölich in guten Tagen! Aber weil er durch Unglauben und Gottlosigkeit ein böß Geblüht zeuget/ wenn er am Ende seines Lebens singen und sich seines Abscheides freuen solte/ muß er heulen und klagen: Wehe mir Elenden/ was soll ich antworten/ wenn der HERR wird zum Gerichte kommen? Ich kan nicht entfliehen/ Niemand nimmt sich meiner Seelen an!

Wann nun/ Hoch-Edelgebohrne ꝛc. Frau Groß-Vogtinn/ auch Junckern und Jungfrauen/ ihren respectivè hertzliebsten Ehe-Herrn und Vater/ ich betrachte/ kan ich nicht anders sagen/ als der Tod sey auff einem grün-fahlen Pferde bey demselben eingekehret/ und habe ihn zwar mit schmertzlicher Kranckheit angegriffen; aber die er in geduldiger Hoffnung hertzhafft überwunden.

Einen Sirenen-Gesang hat man von Ihm nicht

gehöret

gehöret: Aber mit einem schönem Schwanen Gesang hat Er sein Leben beschlossen / wie das aus dieser Leich Predigt / und angehengeten Personalien zuersehen / die ich denen sämtlich zum Trost / in ihrer hertzschmertzlichen Traurigkeit zufertigen wollen / nebenst Bitte / dieselben mit wolgeneigtem Gemühte anzunehmen / wünschend / Gott wolle daß alles in ihrem Hertzen versiegeln / und ferner Unglück von Jhnen / und ihrem gantzen Adelichen Geschlecht in Gnaden abwenden / und sie dargegen anderweit in viel Wege erfreuen / die ich hiemit Göttlicher Macht / und langwieriger Beschützung entfehle / und bin

E. Hoch-Ad. und Viel-Tug. Ld.

Zell den 3. Julij
Anno 1671.

Gebetschuldiger

JOAN. NICOLAUS Horst.

Vorbereitung.

Gal. 1. 3. Gnade sey mit euch / und Friede von Gott dem Vater / und unserm Herrn JEsu Christo /
4. Der sich selbst für unsere Sünde gegeben hat / daß Er uns errettet von dieser gegenwertigen argen Welt / nach dem Willen Gottes / und unsers Vaters.
5. Welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

ANdächtige / in Christo geliebte / und hochbetrübte Christen Hertzen / Wenn ich den / vor unsern Augen an diesem Ort niedergesetzten / auch mit Trauerzeichen / behangenen / und mit Leich Fackelen umgebenen Sarck ansehe / darin-

darinnen der erblaßte Leib deß weiland **HochEdelgebornen / und Gestrengen Herrn Hieronymus von Grapendorff /** gewesenen Fürstl. Braunschw. Lüneburg. Geheimten / CammerRahts und Groß-Voigtes / verwahrlich beygeleget / möchte ich schier mit Seufftzen sprechen: **O du bitterer Tod soltestu ein solch trauriges Scheiden machen! Soltestu** also von einander scheiden die beyden besten Freunde / Leib und Seele / unter welchen ist die allergenaueste Vereinigung? Denn so ein Baum / nicht ohne Krachen / mag von der Wurtzel gebrochen / oder aus der Erden gerissen werden / weil sie die Natur so vest zusammen gebunden / wie solten denn ohne Ach und Klag / Leib und Seele voneinander getrennet werden / die / durch Gottes Verordnung / viel härter und besser verknüpfet seyn / **Ist daß nicht schmertzlich? Soltestu also** abermahl voneinander scheiden einen hohen LandesFürsten / und dessen fürnehmen qualificirten Diener / der viel Jahre seine Rahtschläge und Handlung zu Gottes Ehren / zu der gnädigsten Herrschafft / und Deroselben untergebenen Landen und Leuten Auffnahm und Besten gerichtet / **Ist das nicht betaurlich? Soltestu also** voneinander scheiden zwey Christ-Eheliche Hertzen / die über zwantzig Jahr / in rechtschaffener Liebe und Einigkeit / beyeinander gewohnet / und mit aller Bescheidenheit einander begegnet; Nun aber mit thränenden Augen sich letzen müssen / **Ist das nicht kläglich? Soltestu** also voneinander scheiden einen Vater und gehorsa-

ne Kinder / welche Kinder vom Vater mit Sanfftmuht regieret / und zu allem guten angehalten; Nun aber zu Vaterlosen Waisen geworden / **Ist das nicht erbärmlich?** Soltestu also voneinander scheiden gute Freunde / und hohe Adeliche Anverwandten / derer Hertz sich auff diesen Mann verlassen konte; Nun aber eines guten und treuen Rahtgebers beraubet sind / **Ist das nicht erbärmlich?** Wie bitter nun diß alles scheinet / so ist es doch über die massen süß und erfreulich / daß die liebe Seele / durch den grausamen Tod / nicht hat mögen geschieden werden von der reichen Gnade unsers HERRN / noch von dem Glauben und der Liebe / die in Christo JESU ist. Und damit alle Leidtragende zu trösten / sind wir allhie in der Werckstäte des Heiligen Geistes versamlet. Daß aber solches alles wolgedeyen und gerahten möge / treten wir vor Gottes Heiliges Angesicht / mit Kindlicher Zuversicht / und bäten das Gebät / welches JEsus Christus selbst gelehret und zu bäten befohlen hat ꝛc.

Leich-Text.

Auff die Anruffung GOttes / wolle Eure Christliche Liebe anhören / einen Spruch / welchen der Herr Groß-Voigt / bey seiner Leichbestättigung zu erklären / selbst erwehlet hat / und geschrieben stehet beym Propheten Esaia am 24. Capitel / mit nachfolgenden Worten:

2. ER (mein Knecht) wird nicht schreyen noch ruffen / und seine Stimme wird man nicht hören auff der Gassen.

3. Das zustossen Rohr wird Er nicht zubrechen / und das glimmende Docht wird Er nicht auslöschen.

Eingang.

SAnct Johannes, der Jünger / welchen JEsus lieb hatte / sahe in seiner Offenbahrung am ersten Capitel v. 16. des Menschen Sohn / der hatte sieben Sternen in seiner rechten Hand / und auß seinem Munde gieng ein scharff zweyschneidig Schwerdt. Was diß Gesichte bedeute / davon sind mancherley Meynung / unter welchen die beste und einfältigste ist / welche des Menschen Sohn für JEsum Christum hält. Die sieben Sternen bedeuten sieben Kirchen und Gemeinen / in sieben berühmten Städten des kleinern Asia, und die sieben Gemeine hatte der Sohn GOttes in der rechten Hand / denn Er beschirmete und beschützete dieselben / daß sie niemand auß seiner Hand reissen möchte. Das scharffe zweyschneidige Schwerdt / in seinem Munde / bildete ab die durchdringende Kraft seines Göttlichen Worts / die Menschen zubekehren / und die Widerspenstigen zu straffen. Wenn wir aber von dem Buchstaben etwas abweichen / und einen geistlichen geheimten Verstand auffsuchen wolten / so möchten wir uns / über diß Gesicht / wol höchlich verwundern. Denn wer hat doch jemahls gesehen ein Schwerdt auß dem Munde gehen. Wer mit dem Schwerdt etwas außrichten wil / der nimt es in die Hand / und nicht in den Mund / und die Sternen hätten sich besser geschickt zur

Krone

Krone auffs Haupt / als zur Zierde in die Hand. Warum kehret denn hie sich alles um? Solle darunter nicht ein sonderlich Geheimniß verborgen liegen können? O Ja / wir können darbey diese Gottselige Gedancken haben: Christus hatte in seiner Hand die Sternen / damit Er uns kröne / die Herrligkeit / damit Er uns beseelige / den Himmel / damit er uns erfreue / die Barmhertzigkeit / damit er uns zu willen sey / und uns so gerne helffe. Daß Er aber ein Schwerdt im Munde führet / damit werden wir verständiget / wenn Er ja seine Kinder straffen müsse / so lauffe es auff Worte auß / alle Schärffe hat Er im Munde / Er schlägt auff sie zu mit der Zungen / und straffet nur gleichsam zum Schein / sein Zorn / gegen seine Gläubigen / ist eigentlich kein Zorn / sondern nur wie ein Zorn: Solte Er ja verletzen / so weiß Er den Schaden am besten zuverbinden; Solte Er ja zuschneissen / so kan seine Hand am besten heilen / als ein Artzt von grosser Demuht und Sanfftmuht / der Gedult hat mit unser Schwachheit / und vergisset nimmer gnädig zu seyn.

Fürschlag.

Und einen solchen Heyland finden wir auch beschrieben in unsern verlesenen Prophetischen Spruch / auß welchen wir erstlich reden wollen **von des HErren Christi Demuht:** Zum andern **von deß HErren Christi Sanfftmuht.** Wir bitten aber nochmahls den getreuen GOTT von Hertzen /

tzen / daß Er uns in Gnaden Väterlich beywohnen wolle / um seines Sohns Demuht und Saufftmuht willen / Amen.

Der Erste Theil.

I. Joan. II, 6. WEr da saget / daß er in Christo bleibet / der sol auch wandeln / gleich wie Er gewandelt hat. *I. Pet. II, 21.* Denn Er hat uns ein Fürbilde gelassen / daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen. Darum lasset uns auch sehen auff JEsum / an dem wir haben I. Ein Exempel der Demuht / welches uns GOtt der Himmlische Vater fürstellt / mit diesen Worten: Er / mein Knecht / wird nicht schreien noch ruffen / und seine Stimme wird man nicht hören auff der Gassen. Auß diesen Worten leuchtet lauter Demuht herfür.

Ist es nicht Demuht / daß Christus nicht nach Weltlicher Hochheit trachtet? Denn ob Er gleich nach seiner Göttlichen Natur / ist des lebendigen Gottes Sohn / mit dem Vater und Heiligen Geist gleiches Wesens / gleicher Majestät und Herrligkeit / und nach der Menschlichen in die Person des Sohns Gottes auffgenom̃en / daß ihm alle Gewalt

Matth. XXIX, 18.

gegeben

gegeben im Himmel und auff Erden: So hat Er doch um unsert willen Knechts-Gestalt angenoñen/ und ist des Himmlischen Vaters Knecht worden auf Erden / daß Er uns zu Herren machte im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist nicht kommen / daß Er Ihm dienen lasse / sondern daß Er diene/ und gebe sein Leben zur Bezahlung für Viele. *Marc. X. 14.*
Und darum saget Gott: Mein Knecht.

Ist es nicht Demuht / daß Christus nicht nach Weltlichem Ruhm strebet? Denn ob Er wol ein rechter Wunder-Mann war/ der vielen Menschen/ durch seine wunderbahre Allmacht / auß Leibes und Seelen-Nöhten geholffen: Sahe Er doch lieber/ daß seine Wunderwercke und Wolthaten / die sonsten Rühmens wol wehrt waren / für erst in der Stille gehalten / als daß viel Worte davon gemacht würden. Daß darauff diese Wort zielen: **Er wird nicht schreien noch ruffen** / lehret uns der Evangelist Matthæus / wenn er berichtet / dem HERRN sey viel Volcks nachgefolget / und habe sie alle geheilet / wie viel derselben solches von Ihm begehret / und sie bedräuet / daß sie Ihn nicht meldeten / auff daß erfüllet würde / das gesagt ist durch den Propheten / welcher von Christo geweissaget / Er würde die Majestät seines Beruffs / die Vielheit seiner Gutthaten / und die Warheit des Heyls lieber den Menschen allgemählig beybringen / als durch unzeitige Ruhmsprüche / und ungestüme Worte seinen Nahmen außbreiten / und den schwachen Gemühtern Anlaß geben sich zu *Cap. XII. 15. 16.*

ärgern / daß sie den Glauben an Christum gar nicht annehmen / oder da sie Ihn angenommen hätten / wieder davon abfielen.

Ist es nicht Demuht / daß Christus nicht nach Weltlichem Pracht fraget? Er ist zwar der HERR Zebaoth / dem alles unter seine Füsse gethan / und kommet doch nicht mit eusserlichen Geberden / und grossen Gepränge / darum spricht der Prophet: **Und seine Stimme wird man nicht hören auff den Gassen.** Wenn sonsten grosse fürnehme Könige und Herren grosse Thaten gethan / erregen sich bey ihrer Ankunfft Städte und Länder / und wer kan den grossen Pracht außreden / der da getrieben wird? Alles Volck läufft herzu / und erfüllet die Strassen allenthalben mit Frolocken. Aber Christus wolte mit seinen Zeichen und Thaten nicht prangen / noch ein groß Getümmel machen / sondern sein Reich in armer Gestalt verwalten.

Gebrauch des Ersten Theils.

DEil denn Christus um unsert willen ist ein Knecht GOttes worden / so ist es auch billich / daß wir alle mit einander uns zu Knechten und Mägden Christi bekennen und sagen: O HERR! ich

Psal. CXVI. 16.

ich bin dein Knecht / ich bin dein Knecht / deiner Magd Sohn.

Nun suchet man an den Dienstboten fürnehmlich viererley / als:

Knechte und Mägde müssen 1. **Gehorsam seyn.** Herren und Frauen begehren keine ungehorsame Knechte und Mägde / vielweniger Christus / darum daß **man GOTT mehr gehorchen muß / dann den Menschen.** *Act. V. 29.* **Wer** aber Christo **dienen wil / der verleugne sich selbst / und seinen eigenen Willen / und folge Ihm nach / durch Gehorsam.** *Luc. IX. 23.* Sihe / **der HERR tödtet / und machet lebendig / führet in die Hölle und wieder herauß.** *Joan. XII. 26.* **Der HERR machet arm / und macht reich / Er niedriget und erhöhet.** *I. Sam. II. 6. 7.* An welchen Worten der Herr Groß-Voigt seliger / auch ein sonderlich Belieben gehabt / und wir dieselben also gebrauchen / daß wir sagen: Wil der HERR dich tödten / so folge Ihm; wil Er dich lebendig machen / so dancke Ihm; führet Er dich in die Hölle grosser Angst und Schmertzen / so sey getrost; führet Er dich wieder herauß / so sey gutes Muhtes; macht dich der HERR arm / so sey gedültig; macht Er dich reich / so sey erkäntlich: niedriget Er dich / so sey wol zufrieden; erhöhet Er dich / so richte dich nach seinem Willen. Gleich wie Christus sagt: **Ich bin vom Himmel kommen / nicht daß ich meinen Willen thue / sondern des Vaters Willen / der mich gesand hat.** *Joan. V. 30. VI. 38.* Also sind wir auff Er-

den kommen / und Christi Knechte worden / nicht daß wir von Christo höreten / was wir selbst gerne wolten; sondern daß wir gerne wolten alles / was wir
Gen. III. 23. von Christo höreten. Wie GOtt den Ungehorsam straffe / das sehen wir an Adam / welcher darum / daß er Gottes Befehl übertreten / auß dem Paradiß
I. Sam. XV. 26. verjagt: Wir sehens an Saul / von welchem darum / daß er des HErren Wort verworffen / das Königreich Israel ist gerissen. Hergegen hat GOTT an dem Gehorsam einen solchen Gefallen / daß Er zu Abra-
Gen. XXII. 17. 18. ham spricht: **Ich wil deinen Saamen segnen und mehren / wie die Stern am Himmel / und wie den Sand am Ufer des Meers / und durch deinen Saamen sollen alle Völcker auff Erden gesegnet werden / darum daß du meiner Stimme gehorchet hast.** Wir erkennens an David / dem Gott
II. Chron. VII. 17. den Stul seines Königreichs bestätiget / und ihn mit geistlichem und leiblichem Segen gekrönet / als er für dem HERREN also wandelte / daß er thäte alles / was ihn der HERR hieß / und hielt seine Gebot und Rechte. O daß dann auch unser Leben Gottes Rechte mit gantzem Ernst hielte! O daß wir schaueten allein auff seine Gebot / so würden wir nicht zu schanden.

Knechte und Mägde müssen 2. Arbeitsam seyn.

C. XXXIII. Wie nun Sirach sagt: **Treibe den Knecht zur Ar-**
Pred. Sal. VI. 7. **beit / daß er nicht müssig gehe.** Also ist einem jeglichen Menschen Arbeit aufferlegt nach seinem Maß. Die gehet mit der Geburt an / und wird

wird getrieben biß in den Tod. Was kostet es für Mühe und Arbeit / ehe der Mensch zur Welt gebohren wird? Mit was Mühe und Arbeit wird er aufferzogen? Und wann er mit der Zeit mehr Jahre erreichet / so häuffet sich Mühe / von Tage zu Tage / je länger je mehr / daß auch das Köstlichste und Beste / in diesem zeitlichen Leben / voll Mühe und Arbeit ist / weil es den Leuten grosse Mühe und Arbeit kostet / solches zuerlangen. **Einer** hält Kunst und Weißheit für das Köstlichste; aber wie viel Zeit und Mühe muß es habē / ehe man was redliches lernet / uñ hat man gleich etwas gelernet so heisset es: **Wo viel Weißheit ist / da ist viel Grämens / und wer viel lehren muß / der muß viel leiden.** Pred. Sal. I. 18. **Ein Ander** meynet Reichthum und zeitlich Gut sey das Köstlichste; aber wie viel Unruhe und Beschwerung machen ihnen die / so grosse Welt-Güter an sich bringen / und wenn sie die an sich gebracht haben / so **lässet** sie **die Fülle des Reichthums nicht schlaffen.** Pred. Sal. V. 11. **Der Dritte** hält das für sein Theil / wenn er der Gottesfurcht von Hertzen ergeben ist / und das Beste mit Maria erwehlet / daß nicht mag von ihm genommen werden; aber der erfähret Mühe und Beschwerung am allermeisten / wann er vom Teuffel versuchet / von der Welt verfolget / und von dem Fleisch gereitzet wird. Luc. X. 42. Ja gehen wir durch alle Stände / so finden wir allenthalben Arbeit / da ist die geistliche Kirchen-Arbeit / inmassen ein Diener Gottes **arbeiten muß im Wort / und in der Lehre.** I. Tim. V. 17. Da ist die Weltli-

che Regenten-Arbeit / von welcher Jethro zu Mose
II. B. Mos. XIIX. 17. sagte / als er das Volck richtete: **Du machest dich zu müde / das Geschäfft ist dir zu schwer / du kanst's allein nicht außrichten.** Da ist die häußliche Nahrungs-Arbeit / zu welcher Paulus also antreibet:
I. Thess. IV. 11. **Ringet darnach / daß ihr stille seyd / und das Eure schaffet / und arbeitet mit euren eigen Händen / wie wir euch geboten haben.** Endlich kostet es grosse / grosse Mühe und Arbeit / wann wir mit dem Tode ein Gänglein thun müssen / darüber das Angesicht erbleichet / die Brust röchelt / der Athem außbleibet / die Sprache entfället / das Hertze bricht / und der kalte Schweiß an die Stirne trit. So kommet der Mensch mit Mühe und Arbeit auf die Welt / er lebet mit Mühe und Arbeit in der Welt / und scheidet endlich mit Mühe und Arbeit von der Welt. Ein
II. Tim. II. 15. jeglicher **befleissige** sich nur / **Gott zuerzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter** in seinem Beruff.
Weißh. III. 15. **Denn gute Arbeit gibt herrlichen Lohn.**

Knechte und Mägde müssen 3. Treu seyn.
I. Cor. IV. 2. **Wie man an den Haußhaltern / also sucht man auch an den Dienstbotten nicht mehr / denn daß sie treu erfunden werden.** Und wir sollen auch Christo JEsu treulich dienen. **Die treulich handeln / gefallen dem HERRN wol.**
Spr. Sal. XII. 22. Matth. XXV. 23. **Ja fromme und getreue Knechte / die über wenigem getreu gewesen /**

sen / wird der HERR über viel setzen / daß sie eingehen zu ihres HERREN Freude. Unsere Treue aber bestehet darinnen / daß wir in unserm Christenthum eine gute Ritterschafft üben / und haben den Glauben und gut Gewissen / nicht ein zeitlang sondern biß ans Ende/ solte man gleich Angst des Hertzens / Verfolgung der Welt / und Fährligkeit des Leibes und Lebens darüber außstehen. Das wil Christus von seinē Dienern haben/darum ermahnet er: Sey getreu biß an den Tod / so wil ich dir die Krone des Lebens geben. Und was wollen wir uns deß viel wegern? Haben wir doch allenthalben gute Vorgänger / in derer Fußstapffen wir treten können. Fürchtet jemand Gefängniß und Bande/ der sehe auff den Propheten Micha / den Achab darum/ daß er ihm die Warheit so treulich sagte / ins Gefängniß legen / und mit Brodt und Wasser des Trübsals speisen lassen. Stehet einem für das Elend / so hat er für sich den David / der für Saul fliehen muste / und von seinem eigenen Sohn auß dem Reich vertrieben ward. Sihet jemand der Blutgierigen Schwerdt blincken / der König Herodes hat Jacobum / den Bruder Johannis damit getödtet: Besorget jemand Schläge / er hat für sich den fürnehmsten Schrifftgelehrten Eleasar / welchen sie mit Fäust-Kolben / oder sonsten zerschmissen / und jämmerlich zum Tode gemartert. Was wollen wir aber mehr solche Menschen einführen? Lasset uns die Augen unsers

I. Tim. I.

Offenb. II. 10.

II. Chron. XII. 26.

I. Sam. XIX. 18.

II. Sam. XV. 14.

Act. XII.

II. Macc. VI, 18.

sers Gemühts lieber wenden auf unsern JESUM von Nazareth / der durch Schmach zur Ehre / durch Traurigkeit zur Freude / durch den Tod zum Leben eingegangen: Nun ist Er das Haupt seiner Gemeine / die Christen sind seine Glieder / darum wird auch seinen Gliedern die zeitliche Schmach zur ewigen Herrligkeit / das zeitliche Leid zur ewigen Freude / der zeitliche Tod zum ewigen Leben gedeyen.

Knechte und Mägde müssen 4. **nicht Ruhmrähtig seyn** / noch viel Ruffens und Schreyens machen / wegen ihrer Dienste / dazu sie sich haben bestellen lassen. Dann wer dancket ihnen / wann sie gethan / was ihnen befohlen worden? Also auch wir / **wenn wir alles gethan hätten** / welches wir doch nicht thun können / **was uns von GOtt befohlen**
Luc. XVII. **ist** / so müsten wir doch **sprechen: Wir sind unnütze**
10. **Knechte** / **wir haben gethan** / **das wir zu thun schuldig waren.** Wer sich aber rühmen wil / der
1. sehe 1. zu / daß er sich **rühme seiner Schwachheit** / solcher Dinge / um welcher willen er in den Augen seiner Feinde gering und verachtet ist / und ihm / für der Welt / mehr eine Unehre und Schande / als ein Ruhm und Ehre seyn / als da sind viel Wiederwertigkeit / Ungemach und Gefahr / so man um des Ev-
II. Cor. XI. angelii willen außstehen muß / und sage: So ich
30. **mich rühmen soll** / **wil ich mich meiner Schwachheit rühmen.** Ja **wir rühmen uns der Trübsalen** / **dieweil wir wissen** / **daß Trübsal Gedult bringet** /

Gedult

Gedult aber bringet Erfahrung / Erfahrung aber bringet Hoffnung / Hoffnung aber lässet nicht zuschanden werden. *Rom. V. 3. 4. 5.* Daß er sich 2. rühme des Creutzes Christi / auff welchen er all sein Vertrauen setzen / und in ihm allein seine Seligkeit suchen muß / und sagen: Es sey ferne von mir / mich eines einigen Dinges rühmen / denn allein von dem Creutz unsers HERRN JEsu Christi / durch welchen mir die Welt gecreutziget ist / und ich der Welt. *Gal. VI. 14.* Daß er sich 3. rühme eines guten Gewissens / welches von den todten Wercken / durch Christi Blut gereiniget / mit unverantwortlichen Sünden nicht beflecket ist / und sage: Unser Ruhm ist der / nehmlich das Zeugniß unsers Gewissens / daß wir in Einfältigkeit / und Göttlicher Lauterkeit / nicht in fleischlicher Weißheit / sondern in der Gnade Gottes / auff der Welt gewandelt haben. *II. Cor. I. 12.* Daß er sich 4. rühme des reinen Gottesdienstes / sein Hertz zum HERRN seinem GOTT richte / und dem allein / nach dem fürgeschriebenen Wort / diene / und sage: Ich kan mich rühmen in JEsu Christ / daß ich Gott diene. *Rom. XV. 17.* Daß er sich 5. rühme der Hoffnung des ewigen Lebens / welches wir zwar noch nicht in der Taht besitzen / aber doch gewiß hoffen / und in dieser Hoffnung leben wir / in dieser Hoffnung sterben wir / und sagen:

Rom. V. 2. **Wir stehen in der Gnade / und rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrligkeit / die Gott geben soll.** So hat sich der Apostel Paulus gerühmet / und wir müssen hierinnen seine Nachfolger seyn.

Der Andere Theil.

LAsset uns auffsehen auff JESUM / an dem wir haben II. **Ein Exempel der Sanfftmuht. Sanfftmühtig ist Er in Worten.** Wenn beym Esaia stehet: **Er wird nicht schreien noch ruffen** / so heisset es beym Matthęo: Cap. XII, 19. **Er wird nicht zancken noch schreyen** / darum folget auch bald in unserm Propheten: **Er wird nicht murrisch noch greulich seyn** / und die Leute nicht mit harten Worten anfahren / sondern die Bußfertigen freundlich auf und annehmen / und das ist auch geschehen. Er hat nicht abgeschrecket die Zöllner und Sünder / anderer zugeschweigen / so kam Er mit sanfftmühtigen Worten zu Zachæo, und sprach zu ihm: Luc. XIX. 9. 10. **Heute ist diesem Hause Heyl wiederfahren / dann des Menschen Sohn ist kommen zu suchen / und selig zu machen / das verlohren ist.** Mit sanfftmühtigen Worten begegnete Er auch dem einem Uhelthäter am Creutz / denn als der bat: Luc. XXIII. 42. HERR gedencke

dencke an mich / wenn du in dein Reich kommest / sprach JEsus zu ihm: Warlich ich sage dir / heute wirstu mit mir im Paradiß seyn.

Sanfftmühtig ist Er in Wercken / das zustossen Rohr wird Er nicht zubrechen / und das glimende Tocht wird Er nicht außlöschen. Wir mit Sünden beladene / und mit grossem Elende beschwerte Menschen / sind wie ein Rohr / so von dem Winde vieles Unglücks hin und her gewehet / und nieder gedrücket wird. Ja wir sind wie ein zustossen Rohr / welches die Majestätische Herrligkeit / und Göttliche Krafft des HErrn Christi nicht ertragen könte / sondern muste zubrechen / wenn Er nach derselben mit uns handeln wolte. Wir sind wie ein glimmendes Tocht / welches muste gar verleschen / wenn Er mit dem Athem seines Mundes würde darein blasen: Aber der HErr ist so gedültig und sanfftmühtig / daß Er auch seiner Feinde schonet / damit die nicht zubrochen / noch ihre Leuchte verloschen werde; Wie solte Er dann nicht vielmehr seine schwachen Kinder richten mit Lindigkeit / und regieren mit viel Verschonen? Wie giengs den Jüngern des HERRN / als die Rache an Christi Feinden üben wolten / wie sie wol verdienet hätten / schonet Christus der Feinde / und unterweiset eines besseren seine Freunde. Denn als seine Jünger Jacobus und Johannes sahen / daß die undanckbahren Samariter dem HERRN die Herberge versagten / und Ihn nicht annehmen wolten / sprachen sie: HERR wilt du / so wollen wir sagen / das Feuer vom Himmel falle / und ver-

Weißh. XII 18.

Luc. IX. 52. seqq.

zehre sie / wie Elias thäte? JEsus aber wandte sich / und bedrauet sie / und sprach: Wisset ihr nicht / welches Geistes Kinder ihr seyd? Des Menschen Sohn ist nicht kommen der Menschen Seelen zuverderben / sondern zu erhalten. Als Petrus im Oelgarten / da sie Christum griffen / mit dem Schwerdt darein schlug / und hieb Malcho / des Hohen Priesters Knecht sein recht Ohr ab: Sprach Jesus zu ihm: **Stecke dein Schwerdt an seinen Ort / denn wer das Schwerdt nimt / auß eigener Rache / der sol durchs Schwerdt umkommen / und Er rühret des Knechts Ohr an / und heilet ihn.** Sehet / also wil GOtt das zustossene Rohr nicht zubrechen / sondern auffrichten und stärcken. Er wird das glimmende Tocht nicht außleschen / sondern anzünden und hellbrennend machen.

Matth. XXVI. 52. seq.

Luc. XXII. 50. seq.

Einem zustossenem Rohr ist auch gleich ein geängster Geist / ein geängstes und zerschlagenes Hertz. Einem glimmenden Tocht ist gleich ein klein- und schwachgläubiger Mensch. Ein Rohr wird auf mancherley weise und zu vielen Dingen gebraucht / darum wann das halb zubrochen oder etwas zustossen / so trit mans nicht alsbald mit Füssen / oder bricht es gar entzwey / sondern es wird mit Sanfftmuht und behend auffgerichtet / ob es vielleicht noch möchte erhalten werden: Also werden fromme Hertzen / durch ungestüme Winde der Versuchung umgetrieben / daß sie offt auß Ungedult brechen; aber das zerknirschete und niedergeschlagene Hertz wird Christus nicht mehr betrü-

betrüben / sondern vielmehr mit seiner Gnaden-Hand aufrichten / das Zubrochene wird Er verbinden / das Schwache stärcken / und das Verwundete heilen / denn Er wohnet bey denen so zuschlagens und demütigs Geistes sind / auf daß Er erquicke den Geist der Gedemütigten / und das Hertz der Zerschlagenen. Das Liechtlein des schwachen Glaubens wird Er nicht mit starckem Geschrey außblasen / sondern das Freuden-Oel des Heiligen Geistes daran giessen / daß es neue Krafft bekomme. Denn Er gibt den Müden Krafft / und Stärcke genug den Unvermögenden. *Es. LVI. 15.* *Es. XL. 29.*

Gebrauch des Anderen Theils.

WIr haben hie insonderheit wohl in acht zu nehmen / daß ein jeder Mensch / der da gedencket selig zu werden / müsse den Glauben haben an JEsum Christum. Wer an den Sohn gläubet / der wird nicht gerichtet / wer aber nicht gläubet / der ist schon gerichtet / denn Er gläubet nicht an den Nahmen des eingebohrnen Sohns GOttes. Und der Glaube ist nicht allezeit gleich starck oder groß / sondern bißweilen ziemlich schwach / oder klein / welche Schwachheit offt den Allerheilig- *Joan. III. 18.*

sten anhänget. War nicht Abraham so starck im
Rom. IV. 18. Glauben / daß er gläubete auff Hoffnung / die er auff Gottes Verheissung gesetzet / da nichts / nach dem Lauff der Natur / zu hoffen war: Aber wie voll auch dieser Mond des Glaubens damahls war / so ist er doch zu andern Zeiten / bey ihm in ziemliches Abnehmen gerahten. Schwachheit traun war es / da sein Weib sich für seine Schwester außgeben muste /
Gen. XII. 11. weil er sich besorgete / die Egypter möchten ihn erwürgen ihrentwegen / wenn sie höreten / daß sie sein Weib wäre / und hat also lieber seines Weibes Ehre / als sein Leben wagen wollen / die doch Gott beyde hätte bewahren können. Schwachheit war es / daß / da
Gen. XVII. 16. ihm Gott einen Sohn von der Sara verheissen / er auff sein Angesicht fiel / und lachete / und sprach in seinem Hertzen: Sol mir / der ich hundert Jahr alt bin / ein Kind gebohren werden / und Sara neuntzig Jahr alt / gebähren? War nicht Moses ein sehr grosser Mann / mit welchem der HERR redet / von Angesicht zu Angesicht / wie ein Mann mit seinem Freunde vertraulich redet / daß / wenn nach Menschlichem Urtheil irgends wo ein starcker Glaube anzutreffen / man den bey ihm hätte finden sollen / aber wie offt
Exod. XXXIII. 11. *Num. XI.* 21 *Num. XX.* 8. *seq.* *Deut. XXXII.* 51. 52. *Deut. XXXIV.* hat er Gottes Wort in Zweiffel gezogen / sonderlich bey dem Hader-Wasser / als er meinete / er würde dem ungehorsamen Volck kein Wasser auß dem Felsen bringen / wie GOTT versprochen / und wegen dieses Unglaubens hat er zwar das gelobte Land / auf dem Berge Nebo gesehen / mit seinen Augen / aber er ist nicht hinein kommen.

Was

Was soll ich sagen von Petro, der sich einbildete/ so lang es ihm wolgieng / sein Glaube wäre ein sehr starcker Baum / deß Höhe biß in den Himmel reichete/ und für Gott so auffschösse / daß er seine Früchte zu rechter Zeit bringen / und seine Bletter nicht verwelcken würden: Aber als die Creutz- und Anfechtungs-Winde mit Macht herein bliesen / und ein Ungewitter grosser Gefahr entstund / blieb er kaum so groß / als ein Senffkörnlein. **Auß dem kleinen Glauben rührete** es her / daß er zwar / auff Christi Geheiß / einsmahls freudig auß dem Schiffe trat / und auff dem Wasser ging / daß er zu JEsu käme; als er aber einen starcken Wind sahe / erschrack er und hub an zu sincken / schrey und sprach: **HErr hilff mir.** JEsus recket bald die Hand auß / und ergreiff ihn / und sprach zu ihm: **O du Kleingläubiger! warum zweiffelstu?** *Matt.* XIV. 28. *seq.*

Auß dem kleinen Glauben rührete es her / daß er zur Brüderlichen Versöhnung nicht allezeit willig war / darum trat Petrus zu Christo und sprach: **HERR / wie offt muß ich meinem Bruder / der an mir sündiget / vergeben? Jsts gnug siebenmahl?** JEsus sprach zu ihm: **Ich sage dir nicht siebenmahl / sondern siebentzigmal siebenmahl.** *Matth.* XVIII. 21. 22.

Auß dem kleinen Glauben rührete es her / daß er sich seiner Wercke rühmete / und Belohnung dafür von Christo erwartete / zu dem er sagen durffte: Sihe wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget / was wird uns dafür? Doch so der Glaube starck oder schwach / groß oder klein / so ist und bleibet *Matt.* XIX. 27.

bleibet das nur ein Glaube / deß Würdigkeit nicht geschätzet wird auß seiner Stärcke und Schwachheit / so ferne er groß oder klein ist / sondern auß dem / darauff er trauet / und seine Zuversicht setzet / so ferne er Christum mit seinen Wolthaten ergreiffet.

Wem soll ich doch denn diesen Glauben vergleichen? Er ist dem Manna gleich / das GOTT vom Himmel gab / und von den Kindern Israel ungleich eingesamlet ward / von einem viel / vom anderen wenig / da mans aber mit dem Gomor maß / darin gerade so viel gieng / als ein gesunder Mensch zur täglichen Speise benötiget war / fand der nicht drüber / der viel gesamlet hatte / und der nicht drunter / der wenig gesamlet hatte / sondern ein jeglicher hatte so viel gesamlet / als er vor sich essen mochte. Der Glaube ist auch eine Gabe Gottes / **Euch ist gegeben von GOTT diese Gnade / üm Christi willen zu thun / daß ihr an ihn gläubet** / stehet Philipp. am I. Cap. der wird außgetheilet in der Kirchen Christi seinen Kindern / ob nun einer gleich viel / der ander / so zu reden / wenig Glaubens einsamlet / das ist / ob gleich einer / sonderlich in dem Articul der Rechtfertigung und Seligmachung / einen starcken oder schwachen Glauben hat / so gewinnet und verlieret er doch dadurch von der Haupt-Wolthat nichts / sondern wenn Er mit dem Maß der Göttlichen Barmhertzigkeit / nach dem vollkommenen Verdienst / und gleichgeltenden Lösegelde JEsu Christi / gemessen wird / so findet der Starckgläubige nicht mehr / und der Schwachgläubige nicht weniger / sondern ein jeder so viel

Ex. XVI. 16.

Phil. I. 29.

viel / als ihm nöhtig seine Seele zu sättigen / und die Seligkeit zuerlangen / von Christi Fülle haben sie beyde das Leben und volle Genüge.

Wem soll ich diesen Glauben vergleichen? Er ist den Kindern gleich. Wenn eine Mutter grosse und kleine / starcke und schwache Kinder hat / so nimmt sie sich derselben alle treuhertzig an; aber der kleinen und schwachen pfleget sie mit vielmehrer Sorge / als der andern: Also ist Christus mütterlich gegen alle seine Kinder gesinnet / aber mit den Schwachen gehet er freundlicher und holdseliger um / als mit denen / die im Glauben starck sind / und spricht: **Ich wil die müden Seelen erquicken / und die bekümmerten Seelen sättigen.** *Jer. XXXI. 25.*

Wem soll ich diesen Glauben vergleichen? Er ist einem güldenen Ringe gleich / mit köstlichen Edelsteinen versetzet / dann wie ein solcher Ring seinen Werth nicht verleuret / er werde gleich von einem grossen / oder kleinen Menschen getragen. Also ist der Glaube ein Ring / der in sich fasset den Edlen Stein des theuren Verdienstes JEsu Christi / in der reichen Fund-gruben der Göttlichen Schrifft angetroffen / welchem an seiner Köstlichkeit nichts zuwächset / wenn ein Starcker damit gezieret; auch nichts abgehet / wenn ein Schwacher damit begabet ist. Denn **wir haben einen solchen Hohen-Priester / der Mitleiden haben kan mit unser Schwachheit / darum lasset uns hinzu treten / mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl / auff daß wir Barmhertzigkeit** *Heb. IV. 15. 16.*

empfahen / und Gnade finden / auf die Zeit wenn uns Hülffe noht seyn wird.

Diß hat aber ja die Meynung nicht / als wenn Gott dem HErrn ein solcher schwacher Glaube behäglich wäre / oder wir uns einen solchen Glauben wolgefallen lassen solten; Ach nein! Dem HERRN mißfält nicht allein der Unglaube / sondern auch der schwache Glaube / welchen Er traun an seinen eigenen Jüngern gestraffet / und sie mehr als einmal für Kleingläubige / ja wol gar für Ungläubige außgeruffen / weil die Schwachheit / nach Gottes gestrengen Urtheil / für Unglauben gerechnet wird. Doch verwirfft Er die Schwachen im Glauben nicht / ob Er schon an der Schwachheit des Glaubens keinen Gefallen hat. An einem glimmenden Tocht in der Lampen / mißfält uns ja der Rauch und übeler Geruch / so davon auffsteiget; aber darum wird es nicht gantz außgelöschet / sondern man feuchtet es mit Oel an / und putzet es / daß es einen klaren Schein gebe: Also hat Gott keinen Gefallen an der Schwachheit des Glaubens / welche den Glaubens-Schein offt so vertunckelt / daß man kaum ein Fünckelein davon spüren kan; aber der saufftmütige Gott und HErr erquicket es mit dem Oel des Heiligen Geistes / und vertreibet den Dunst und Dampff des Unglaubens / daß ein solch Kind Gottes / mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht / scheine / als ein Liecht in der Welt / und der Glaube / der sich todt anließ / auch mitten in der Todes-Noht / wie eine Flamme herfür breche. Darum heisset es: Wer einen kleinen Glauben hat / der wird gestraffet; wer gar keinen Glauben hat /

Matt. VI. 30.
Matt. IIX. 26.
Matt. XVI. 8.
Matth. XVII. 20.
Marc. XVI. 14.
Phil. II. 15.

hat / der wird verdammet. Demnach sollen wir solche Schwachheit erkennen / und sie mit dem Vater des Mohnsüchtigen demütiglich abbitten / und sagen: **Ich gläube lieber HERR / hilff meinem Unglauben.** *Marc. IX. 24.*

Darnach wo solche Schwachheit erkant wird / da muß zugleich sich finden ein hertzliches Verlangen nach einem festen Glauben / und eine ernstliche Bemühung um die Vollkommenheit der Zuversicht auf CHRISTUM / daß wir mit Paulo sprechen: **Ich schätze mich selbst noch nicht / das ichs ergriffen habe / oder schon vollkommen sey / ich jage ihm aber nach / ob ichs auch ergreiffen möchte / nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.** *Phil. III. 12.*

Solche Schwachheit und Unvollkommenheit hat auch bey sich befunden unser / in Gott ruhender Herr Groß-Voigt / die Er nicht allein selbst beklaget / sondern auch leiden können / daß Er der erinnert worden / darum Er noch in seiner höchsten Kranckheit zu mir sagte: Pfleget eures Ambts / und schärffet mir das Gesetz / denn ich habe es wolverdienet. Er hat sich aber damit getröstet / Gott werde das zustossene Rohr nicht zubrechen / und das glimmende Tocht nicht außleschen / und das ist auch die Ursach gewesen / worum Er diese Wort zu einem Leich-Text erkiesen. Von dessen Hoch-Adelichem Geschlecht und Ursprung / geführetem Lebens-Wandel / und seligen Absterben / wir / dem Herkommen nach / noch etwas hinzu thun müssen.

PERSONALIA.

ES demnach der weiland Hoch-Edelgebor-ner und Gestrenger Herr Hieronymus von Grapendorff Fürstl. Braunschweig. Lüneburg. Geheimbter und Camer-Raht / auch Groß-Voigt hiesebst / auf Lahr / Schockmühlen / Sehlde / Moringen und Bettensen Erbgesessen / Anno 1618. am 11. Aprilis, Sonnabends morgens üm 5. Uhr im Stifft Minden / auff dessen Väterlichen Hause Schockmühlen von Christ-Adelichen Eltern in diese Welt gebohren worden.

Dessen Herr Vater ist gewesen der

weiland

weiland Hochedelgeborner und Gestrenger Herr Reinhardt von Grapendorf/ Erbgesessen zu Schockmühlen und Grapendorff.

Die Frau Mutter ist gewesen die weiland Hochedelgeborne / Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau Catharina Maria Klencken.

Der Großvater väterlicher Linien ist gewesen der weiland Hochedelgeborner und Gestrenger Herr Johann von Grapendorf/ Erbgesessen zu Schockmühlen / Lübbecke und Grapendorf.

Die Großmutter väterlicher Linien ist gewesen die weiland Hochedelgeborne / Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau Agnesa von Westdorf/ vom Hause Stockhausen.

Der älter Vater von des Vatern Seiten ist gewesen der weiland Hoch-

Edelgeborner und Gestrenger Herr Jobst von Grapendorff / Erbgesessen zu Schockmühlen und Grapendorf.

Die älter Frau Mutter väterlicher Linien ist gewesen die weiland Hoch-Edelgeborne / VielEhr- und Tugendreiche Frau Eva von Hacken.

Der Uhrälter Vater von des Vatern Seiten ist gewesen der weiland Hochedelgeborner und Gestrenger Herr Hartwig von Grapendorff / Erbgesessen zu Schockmühlen und Grapendorff.

Die Uhrälter Frau Mutter von des Vatern Seiten ist gewesen die weiland Hochedelgeborne / VielEhr- und Tugendreiche Frau Margaretha von Haddewig.

Der Groß Vater mütterlicher Linien ist gewesen der weiland Hochedel-

geborner

geborner und Gestrenger Herr Georg Klencke / Fürstl. Braunschw. Lüneb. Raht und Droste zur Blanckenburg / Erbgesessen zur Hemelschenburg.

Die Großmutter mütterlicher Linien ist gewesen die weiland Hoch-Edelgeborne / Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau Anna von Holle.

Der älter Vater mütterlicher Linien ist gewesen der weiland Hoch-Edelgeborner und Gestrenger Herr Ludolff Klencke / Erbgesessen zur Hemelschenburg.

Die älter Frau Mutter mütterlicher Linien ist gewesen die weiland Hoch-Edelgeborne / Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau Anna von Rehden.

Der Uhrälter Vater an Seiten der Mutter ist gewesen der weiland Hoch-Edelgeborner / Gestrenger und Man-

vester Herr Johann von Holle / Ob-
rister.

Die Uhrälter Mutter an der Mut-
ter Seiten ist gewesen die Hochedelge-
borne / Vielehr- und Tugendreiche
Frau Catharina von Heimburg.

Weiters nun / und noch mehr Ah-
nen deßfals anzuführen / achtet man
für unnöhtig / weil die Geschlechter de-
rer von Grapendorff und Klencken in
diesen benachbarten Ländern genug-
sam bekant / und ist der Herr Groß-
Voigt sel. von diesen beyden alten Ade-
lichen wolbekanten Geschlechtern in
diese Welt gebohren / und bald darauf
dem HERRN Christo durch das Bad
der Wiedergeburt einverleibet worden /
da er den Nahmen Hieronymus em-
pfangen. Und weil sein Herr Vater
sel. gar frühe / und zwar im vierdten

Jahr

Jahr seines Alters mit Tode abgangen / ist Er von seiner Frau Mutter sel. wie auch nachgehends von Seinem Stieff-Vater / dem weiland Hoch-Edelgebornen und Gestrengen Herrn Hans Adam von Hammerstein / Fürstlichen Braunschw. Lüneb. Raht und Land-Drosten der Grafschafft Hoya / zu aller Gottesfurcht und fleissigem Studiren auch andern Tugenden mit Fleiß und Sorgfalt erzogen worden; Und weiln sich fort ein gutes Ingenium bey seelig gedachtem Herrn Groß-Voigte ereuget / ist Er durch seiner Præceptoren Fleiß so weit gebracht / daß Er Anno 1630. auff die Universität Cölln mit Nutzen hat können verschicket werden; woselbsten Er dann unter Inspection des gewesenen Hochgräflichen Oldenburg. geheimten Rahts und Cantzley

Directorn Herrn Bernhardt Heylersiegs / als seines damahligen Hofmeisters anderthalb Jahr subsistiret / biß Er Anno 1632. auch die Universität Helmstädt besuchet / und daselbsten biß ins zweyte Jahr verblieben / und seine Studia mit besondern Fleisse fortgesetzet. Als aber vorwolgedachter sein Stieff-Vater der Herr Land-Drost von Hammerstein seel. eben damahlen an den Käyserlichen Hoff verschicket worden / hat seel. Herr Groß-Voigt seinen Studiis so lange Uhrlaub geben / uñ diese Reise / so biß in den achten Monat gewehret / mit verrichtet. So bald aber nach deren Volbringung / seine Studia weiter fortzusetzen sich abermahl nacher Cölln begeben / und daselbsten biß zu Außgang des 1638sten Jahrs solchen seinen Studiis ferner fleissig obgelegen; biß Er

nachge-

nachgehends zu den Seinigen sich nacher Hause begeben / und bald darauff bey dem damahligen Herrn Ertz-Bischoffe zu Bremen / nachgehends Königl. Majestät in Dennemarck König Friederich dem Dritten glorwürdigsten Andenckens zu Bremervörde / vor einen Hoff-Juncker bestellen lassen / woselbsten Er biß in das dritte Jahr subsistiret / und seine schuldigste Auffwartung verrichtet hat.

Weiln nun seeliggedachter Herr Groß-Voigt Ihme stets vorgenommen / auch frembde Königreiche und Lande zu besuchen / und sich also immer mehres zu qualificiren / So hat Er dennoch des domahligen continuirenden leydigen Kriegswesens / und anderer Verhinderungen wegen / diese seine rühmliche Intention nicht ehender biß im

Jahr 1641. werckstellig machen können/ da Er dañ mit gnädigst. beuhrlaubung Allerhöchstgedacht Ihr Königl. Maj. im Frühling des 1641ten Jahrs seine Reise durch die Niederlande in Engelland fortgesetzet / in welchem Königreiche aber Er über 2. Monate nicht subsistiret/ sondern ferner nacher Franckreich und der Königl. Residentz-Stadt Pariß sich gewendet / aber vor dasmahl nicht lange auffgehalten / sondern weil sichs gefüget / daß die Durchläuchtigste Fürsten und Herren / Herr Edwart und Herr Philip Gebrüdere / Pfaltzgraffen bey Rhein / und Hertzoge in Bayern ꝛc. eben domahls auch in Franckreich / selbiges Königreich zu besehen / verschicket und im Begriff gewesen / den grossen Tour, wie man ihn nennet / zu thun / und die mehrere

rere Provincien dieses Königreichs zu besehen / so hat der Herr Groß-Voigt seel. weil Ihm die Gnade wiederfahren / in jetzt höchstged. Ihr Ihr Fürstl. Fürstl. Durchl. Durchl. Suite mit auffgenommen zu werden / diese gewünschte Gelegenheit nicht auß Händen lassen wollen / sondern im Augusto selbigen Jahrs solche Reise mit angetreten / auch mit Ende des Monats Nov. solche glücklich verrichtet / und mit höchstgedachter Herrschafft zu Pariß hinwieder angelanget / auch selbigen Winter seine Zeit mit studiren / und denen allda sonst gewöhnlichen Rittermässigen Exercitien hinterbracht / biß Anno 1642. da Er zu Ende des Monats Martij von Pariß auffgebrochen / und abermahln Franckreich durch nach Marsilien ge-

reiset / woselbst Er sich zu Schiffe gesetzet / und über das Mittelländische Meer nacher Genua geschiffet / auch daselbsten bald angelanget; Von dort hat Er sich über Milan nacher Venedig und übrigen Städten in Italien begeben / und nachdem Er solche besichtiget / und in die fünff Monat damit zugebracht / hat Er den Rückweg durch die Schweitz und Ober-Teutschland hinwieder nach Hause genommen. Woselbsten Er nicht lange subsistiret / sondern bey damahligen Fürstlichen Durchl. seinem gnädigsten Herren sich so bald zu Bremervörde wieder eingefunden. Und wie nicht lange hernach durch sonderbahre Schickung Gottes des damahligen Herrn Ertz-Bischoffen zu Bremen Fürstl. Durchl. sich mit der Durchleuchtigsten Fürstinn und

Frauen

Frauen / Frauen Sophien Amalien / Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg / jetzo aber verwittibten Königin zu Dennemarck / Norwegen Königl. Majest. in ein Christ-Fürstlich Ehegelöbniß eingelassen / auch das Beylager Anno 1643. den 10. Octobris zu Glückstadt vollenzogen worden / so ist der seelige Herr Groß-Voigt bey damahliger Hoch-Fürstl. Gemahlin zum Cammer-Juncker so fort bestellet worden; In welcher Charge Er ins dritte Jahr beharret; biß endlich die weiland Durchleuchtigste Fürstin und Fraue / Frau Anna-Eleonora Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg / gebor-ne Landgräffin zu Hessen / Wittibe und Vormünderin / Ihn zum Hoff-meister Ihres jüngsten Hn. Sohns / des nunmehro Hochwürdigst-Durch-

leuch-

leuchtigsten Fürsten und Herren / Herren Ernst Augusten / Bischoffen zu Oßnabrugge / Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg in Gnaden beruffen. Da Er dann folglich mit höchstgedacht Ihr Fürstlichen Durchl. in Anno 1646. von Hannover abgereiset / durch die Niederlanden und das Königreich Engelland nacher Franckreich und dessen Haupt-Stadt Paris den Weg genommen / woselbsten Ihr Fürstl. Durchl. in die sechs Monate subsistiret / und nachmals durch Franckreich in Catalonien eine Tour gethan / aber bald wieder zurück auff Lion und Geneve, und so fern durch das hohe Gebirge nacher Italien den Weg genommen / auch mit Anfang des Monats Novembris in der Stadt Milano angelangt; Und nach dem Ihr Fürstliche

Durchl.

Durchl. solche Lande wol durchgereiset/ und was darinnen merckwürdig/ hin und wieder besehen / haben Sie sich durch die Schweitz über besagtes Geneve und Lion hinwieder zurück nacher Pariß/ und von dort durch die Niederlande nacher Hause begeben: Und ist seelig-gedachter Herr Groß-Voigt biß ins neundte Jahr in dieser Charge also verblieben / und mehr Höchstgedachter Ihr Fürstl. Durchl. zu Dero sonderbahrem gnädigsten Contento auffgewartet.

Anno 1649. hat Er sich durch Schickung des Allerhöchsten mit der Hoch-Edelgebohrnen / Viel-Ehr- und Tugendreichen dohmahls Jungfrauen Annen-Sophien von Haeren / des weiland Hoch-Edelgebohrnen und Gestrengen Hn. Johan von Haeren/ Hoch-

Gräfl. Oldenburgischen Geheimbten Rahts / Erbgesessen zu Lahr / Eheleiblichen Tochter / der jetzigen hochbetrübten Frau Wittiben in eine Christliche Ehegelübde eingelassen / und solche im folgenden Jahr am 26. Februarij auff dem Hause Lahr glücklich vollenzogen; und mit derselben über die 21. Jahr lang eine recht friedfertige / glückliche und von dem Allerhöchsten GOTT wolgesegnete Ehe besessen / in dem Erwehrender Zeit über durch dessen Gnade mit derselbigen eilff Kinder gezeuget / davon die drey ältisten Söhne sampt einer Tochter in ihrer zarten Kindheit Todes verblichen; die übrigen aber / als drey Söhne und vier Töchter sind annoch im Leben / und mehrentheils allhier zugegen / Ihren lieben Herrn Vatter seeliger die schul-

dige

dige Folge und letzten Dienst zu leisten.

Anno 1653. hat von höchstgedachter Seiner Fürstl. Durchl. der seelige Herr Groß-Voigt seine Dimission in Gnaden erhalten / und ist darauff von dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Georg Wilhelm Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg / Unserm jetzigen regierenden gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn zu Dero Geheimbten- und Cammer-Raht auch Hoff-Marschalln gnädigst hinwieder bestellet worden / welcher mühesamen Charge Er dann biß in das 12te Jahr zu Hannover/ und wie nachgehends jetzt höchsterwehnt Ihr Fürstl. Durchl. das Fürstenthumb Calenberg resigniret / und die Regierung des Fürstenthums Lüneburg hinwiederum ange-

 treten/

treten noch in das zweyte Jahr allhier zu Zelle rühmlich und mit Ihr Fürstlichen Durchleucht. gnädigstem Contento vorgestanden / biß Anno 1667. von jetzt Höchstermelter Sr. Fürstl. Durchleucht. Er zu Dero Groß-Voigten allhier gnädigst bestellet worden / In welcher hohen Bedienung dann Ihme Seine hochgeliebte Herren Collegen in kurtzer Zeit fast nacheinander von der Seite gerissen / und Ihm also die Last hochwichtiger Regierungs-Geschäfften eine Zeit hero sehr schwer obgelegen / So hat Er dennoch bey solchen Seinen mühesamen Verrichtungen einen jeden in seinem Anbringen gerne gehöret / und auch nach Müglichkeit gedienet; Insonderheit sich der gemeinen Noht und armer Unterthanen treulich angenom-

genommen/ und deren Bestes nach allem Vermögen gesuchet und befordert; Der Gerechtigkeit ist Er mit auffrichtigem Gemühte zugethan gewesen/ und hat dieselbe ohne einig ander Absehen/ und so viel an Ihm gewesen/ äussersten Vermögen nach gerne befordern helffen/ und deßwegen so wol als auch Seiner gantzen Bedienung halber/ jederzeit ein reines und unbeflecktes Gewissen gegen GOTT/ und unsterblichen Nachruhm bey uns allen erhalten. Mit seinen Herren Collegen und sonst männiglichen hat Er wehrender Seiner Bedienung sich allemahl sehr schiedt- und friedlich betragen/ auch einem jeden ohne falsch und mit Auffrichtigkeit begegnet/ wie Ihm dessen alle und jede Anwehsende/ das gute Zeugnisse mit Wahrheit wohl

beylegen werden. Wie Er sonsten in der Ihme gnädigst aufgetragenen Bestallung / und Zeit seiner Bedienung sich erwiesen / solches werden vor höchstgedachter Seiner Fürstl. Durchl. welche durch Persöhnliche Begleitung deroselig-verstorbenen treuen Dieners / zu Seiner Ruhestatt die beharrliche Estime auch continuirende hohe Fürstl. Hulde und Gnade gnugsam an Tag geben / verhoffentlich zum besten selbst bezeugen können.

Betreffend nun des seel. Herrn Groß-Voigts geführtes Christenthum / Kranckheit und seeliges Ende / so hat derselbige an denen Orten / da Er bißhero gelebet und gewohnet / dieses stattliches und gutes Zeugnisse erhalten / daß Er GOTT stets vor Augen und im Hertzen getragen / und sonst

in

in seinem Leben und Wandel ein frommer rechtschaffener Christ gewesen / massen Er sich bey dem öffentlichen Gottesdienst allemal fleissig eingefunden / mit sonderbahrer Devotion die Predigten Göttliches Worts angehöret / und des hochwürdigen Heiligen Abendmahls sich offters gebrauchet / auch hat Er der Armen und Nohtleidenden sich jedesmahl hertzlich angenommen / und sich dagegen mitleidig und milde erwiesen / also daß Er dieses seelige Erkäntnüsse mit guten Wercken bestättigen / und Seinen Wandel dergestalt führen wollen / damit es andern zur Nachfolge und gutem Exempel dienen möge.

Die Kranckheit betreffend / so ist der seelige Herr Groß-Voigt am Christ-Abend des verwichenen 1670sten Jahrs /

Jahrs / wie Er von Burchtorff wieder zu Hause kommen / dem Ansehen nach mit seinem gewöhnlichem Affectu dem Podagra befallen / darbey sich dann auch eine Schorbuckische abmattende Hitze ereugete; Ob man nun wol sothanen Zufällen mit allerhand dienlichen Medicamenten begegnete und zimlich vorbauete / so begab sich dennoch den 12. ten Januarij ein Ungemach unter dem Magen in der rechten Seiten / worauß durch die daneben entstandenen hitzigen Dünste sich ein solcher beschwerlicher truckener Huste herfür that / daß dadurch der gantze Leib schütternd beweget / auch die Ruhe und der Schlaff mit grosser Hertzens-Angst verhindert wurde / bey welchen langwierigen Beschwerungen dennoch die Leibes-Kräffte ziemlich gut blieben /

dahero

daher o man Hofnung negst erwarteter Göttlichen Hülffe zu guter Besserung schöpffete. Dieweil aber durch solche vielfältige Zufälle der Schlaff und die Ruhe je mehr und mehr verhindert wurde/ so erhitzete sich dadurch der gantze Leib / der Schorbuck nahm überhand / und verdarb das Geblüte / also daß die Hertzens-Angst immer grösser wurde / und davon am 22ten Martij ein gar kurtzer und wenig Lufft schöpffender Athem entstund / darauff fielen die Schmertzen heftig in die Schenckel / und sonderlich auff das linckere Bein / welches dann vom Leibe an biß auff die Fuß-Sohlen mit außschlagenden schwartzen Flecken gantz dicke und dadurch die Tages- und Nachts-Ruhe gäntzlich verhindert wurde /

und begunte der Fuß den 26. Martij gantz schwartz zu werden / dabey sich dann der kalte Brand mit gar ungewöhnlichen grossen Schmertzen anfund / deme man nun zwar mit allerhand Mitteln begegnete / also daß das Gefühl und Bewegung fast biß zu letzt im Fusse erhalten wurde; Es nahm aber durch das vorhin entzündete Geblüte und die übrigen Feuchtigkeiten des gantzen Leibes die Angst des Hertzens / als welche nicht mehr kunte gelabet werden / am 28. Martij dergestalt überhand / daß keine Medicamenta oder Menschliche Hülffe mehr etwas verfangen möchten / und dann der seelige Herr Groß-Voigt bey sich selbsten wol empfunde / daß Sein Ende nunmehro heran nahete / und Er auß

dieser

dieser Schwachheit nicht wieder auffkommen würde/ derowegen Er dann an die Seinigen eines und ander bestellet/ wie Ers nach Seinem Tode gehalten haben wolte / daneben Sie ersuchet/ Sie müchten für Sein längers Leben zu GOTT nicht weiter bäten/ gestalt Er demselben allemahl stille halten/ und mit dessen gnädigen Willen gern zu frieden seyn wolte/ wie Er dann auch unterschiedliche schöne Sterbens-Gebäter selber/ und durch andere sich vorbäten lassen. Am 15. Martij ließ Er mich / als Seinen Beicht-Vater zum ersten mahl zu sich erfordern / da Ihme dann auß Gottes Wort zugeredet / und zur Christlichen Gedult angemahnet habe/ worauff Er sich erkläret / alles gern und

geduldig außzuhalten / was Gott über Ihn verhängen würde ; Allein weil Er viel zu schwach dazu / zweiffelte Er nicht sein Erlöser / der für ihn am Creutz gestorben / würde ihm sein Creutz helffen tragen / daß Er hindurch käme / worauf ich ihn getröstet und gesaget / der HERR Jesus würde ihm zur Seiten stehen und nicht von ihm setzen ; Er geantwortet / ja das hoffe ich ; Thate hinzu / Er wäre durch wichtige Ambts-Geschäfte bißher verhindert / daß Er seinem Gott / wie Er schuldig gewesen / nicht hätte dienen können. Und ob Er sich wol öffters fürgenommen zum Tisch des HERREN zu gehen / wäre Er wider seinen Willen durch Reisen daran verhindert ; Worauf ich sagte / da es auß Noht und nicht auß Für-

satz

satz geschehen / würde GOTT Ihm solches nicht zurechnen; worauf Er antwortete / das weistu Gott / daß es nicht auß Fürsatz geschehen / klagte weiter / daß nun die Kranckheit dazu käme / hätte sonst gern Seine Devotion in der Kirchen verrichten mögen; wie ich Ihn nun darauff erinnert das gute Werck nicht länger außzustellen; Ich wolte gern / wann ich nur wüste / zu welcher Zeit es Ihm gelegen / zu Ihm kommen / worauf Er sich erklärete / mir solches sagen zu lassen; wie Er dann auch am nechsten Sonnabend / war der 18. Martij, zu mir schickte / auff welches Begehren ich mich dan so fort des Morgens bey Ihm einfunden / da beklagt Er sich zu erst / daß Er leyder! wegen seiner Schwachheit zu dieser Heil. Handlung

sich nicht gebührend bereiten könte; GOTT möchte doch solche Schwachheit nicht ansehen; thate demnach seine Beichte gantz andächtig / bat ümgnädige Absolution im wahren Glauben / und begehrte mit dem wahren Leib und Blut seines Erlösers JEsu Christi zu seiner Seeligkeit gespeiset und getränckет zu werden / worauff ich Krafft tragenden Ampts / Ihm als einem Christlichem Büsser die Absolution gesprochen / und das Heilige Abendmahl nach Christi Einsetzung gereichet / und nach verrichtetem Gebät und Danckſagung Ihn mit Gottes Worte ferner getröstet / auff den HERRN JEsum gewiesen / der seinen Leib für Ihn in den Tod gegeben / und sein Blut für Ihn vergossen; worauf

Er

Er mit diesen Worten beschlossen / Meinen Jesum laß ich nicht.

Wie ich nach zween Tagen / als am Montage / den Herrn Groß-Voigt wieder besuchet / und Er eben dazumal Medicamenta gebrauchet / habe ich dabey erwehnet / Er müchte ja den Himlischen Artzt zu Rahte ziehen / der ihm an der Seelen helffen / und zu der leiblichen Artzney gedeyen geben müste / worauff Er sagte / wenn der nicht dabey ist / so hilffet alles andere nichts; Jesum hab ich im Hertzen / darinn wil ich ihn behalten / beklagte sich / daß ihm mit der Zeit das Bäten so schwer fiele; Ich wiese ihn auff das Cananeische Weib im nechsten Evangelio / welche nur geruffen: Du Sohn David / erbarm dich mein / und HERR

hilff

Hilff mir / und wäre doch erhöret wor-
den; Ja / sagte Er / die wolte sich nicht
abweisen lassen / worauff ich ihn erin-
nert / so müchte Er auch nicht müde
werden / einen andächtigen Seufftzer
werde GOTT für ein Gebät annehmen / und Ihn nicht unerhöret lassen;
darauff Er sich meinem Privat-Gebät anbefohlen / und wie noch selbigen Tages ich wieder zu Ihm beruffen / und grosse Angst bey Ihm verspürete / ist Er doch ungeachtet dessen und des vielen Wachens bey völligem Verstande und vernehmlicher Sprache geblieben / stets geseufftzet und gebeten / GOTT müchte doch sich über Ihn erbarmen ümb seines lieben Sohns Jesu Christi willen / und Ihm auß der Noht und Schmertzen helfen /

fen / worauff ich Ihn getröstet / Gott würde mit der Hülffe nicht außbleiben / die würde gewiß kommen / und nicht verziehen / wie Ihm dann auch allerhand seine kurtze Krancken- und Sterbens-Gebäter fürgebätet ; Da Er dann / in dem ich weggehen wollen / begehret / Ihm erst vorzubäten / HERR Jesu Christ / wahr Mensch und GOTT; Wie nun des folgenden Tages Ihn abermahl besuchet / und die Kranckheit Ihn noch hefftiger zusetzend befunden / ist Er jedennoch in Seinem Glauben und Bekäntnüß standhaftig geblieben; Alles der Göttlichen Güte / in beständiger Gedult / mit gläubigem Gebät gehorsamlich anheim gestellet; Ich kam mit ihm zu reden auff die Fasten-Zeit / darinn

von dem schmertzlichen Leyden unsers HErren JEsu Christi gehandelt würde / welches Er ja auch seinetwegen gelitten / und ihn damit vom ewigem Tode befreyet hätte / also würde Er ihn auch im zeitlichen nicht stecken lassen / sondern in der letzten Stunde ihm beystehen; Er antwortete: JEsum hab ich / JEsum behalte ich / dabey bleibet es; Wie nun am Tage seines Abschiedes / als am 28. Martij wieder zu ihm gefordert / und gesehen / daß nunmehro GOTT bald kommen / und seines Lebens ein Ende machen würde / habe ich ihn des Apostolischen Glaubens-Bekäntnüß erinnert / wozu Er sich mit Hertz und Munde bekant / und JEsum Christum hertzinniglich angeruffen um Erbarmung / auch

auch gebeten mit seinen Kindern und Gesinde hinauß an einen Ort allein zu gehen und fleissig für ihn GOtt zu bitten / um gnädige Aufflösung / Gott würde erhören; Wie Er aber vermercket / daß ich wegen des instehenden Abschiedes etwas dabey anstund / saget Er / gehet nur hin in Gottes Nahmen / ich sterbe noch nicht / wil aber versuchen / ob ich ein wenig schlaffen könne; Kommet alsdann wieder / so wil ich noch einmahl mit Euch bäten; Wie nun solches nach seinem Begehren geschehen / und wir eine gute halbe Stunde mit dem Gebät continuiret / ist Er darauff etwas in die Ruhe kommen / und wie Er wieder erwachet / diese Worte zweymahl nacheinander gesaget / in JEsu Stadt wil ich ziehen /

meinen Jesum laß ich nicht. Ferner geseuffzet / Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist; Ach HERR! nim meinen Geist auff! Auch die fast immer im Munde führende Worte offt wiederholet / Mein Jesus / mein Erretter / mein Helffer / mein Hort / mein Heyland / mein Gnaden-Thron / hilff mir. Wie darauff nach verrichtetem Gebät wieder zu Ihm kommen / habe Ihn im Bette sitzend gefunden / mit diesen Worten seufftzend und offt wiederholend: O Jesu! O Christe! O mein Erlöser! O mein Seeligmacher! O mein Gnaden-Thron / Erbarme dich mein! Womit Er sich niedergeleget / und ich Ihm zugeredet / der Herr Jesus hat sich schon erbarmet und erbarmet sich noch. Der

Herr

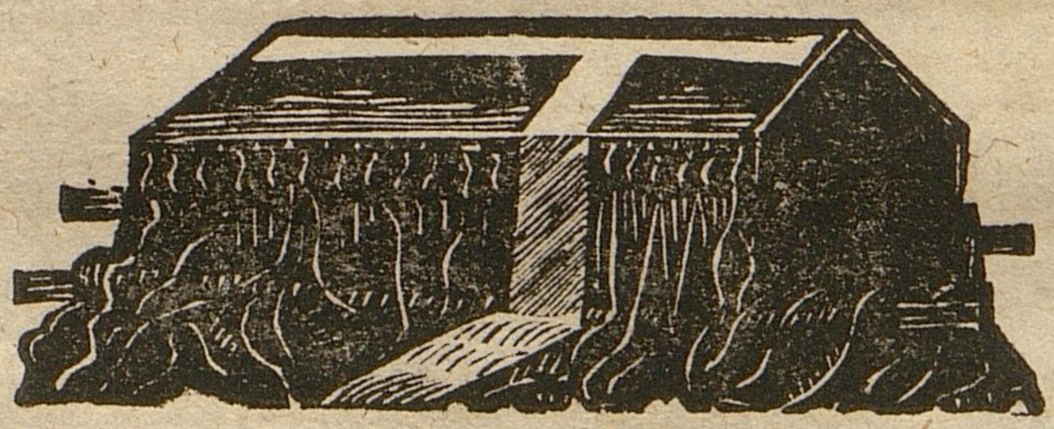
Herr Groß-Voigt leyde sich als ein guter Streiter JEsu Christi noch ein klein klein wenig / bald bald wird JEsus kommen / und Ihn von den Stricken des Todes gäntzlich befreyen; Er ist bey Ihm in der Noht / und wil ihn herauß reissen und zu Ehren machen. Welches Er wol eingenommen und gesaget / das weiß ich / das gläube ich / O GOtt mach mich durch JEsum Christum ewig seelig; Womit Er denn gantz still worden / und mit diesen Seinen letzten Worten so fort verschieden; Da ich ihm aber in die Ohren geruffen / HErr JEsu / dir leb ich / dir sterbe ich / dein bin ich todt und lebendig / und: HErr JEsu nim meinen Geist auff / ist Er ohne einige Bewegung / Nachmittages zwischen 3. und

4. Uhren in Jesu Christo / an welchen Er beharlich geläubet / seelig eingeschlaffen / Seines Alters 53. Jahr weniger 14. Tage.

Wir dancken GOTT von Hertzen / daß Er den Herrn Groß-Voigt von seiner schmertzlichen Kranckheit / durch so einen seeligen Tod erlediget / und der Seelen nach / zu sich in Sein ewiges Reich geholet hat. Der grundgütige GOtt wolle der erlöseten Seelen mit Gnaden pflegen / dem Leibe eine sanffte Ruhe in seinem bestimmetem Ruhe-Kämmerlein / und an jenem herrlichem grossem Tage / eine fröliche Aufferstehung / zum ewigem Leben / Den Hinterlassenen / Hoch-Adelichen Frau Witwen / Kindern / und vornehmen Anverwandten aber

Christ-

Christliche Gedult / samt kräfftigem Trost des Heiligen Geistes/das schwere ihnen zugeschickte Creutz zuertragen/ gnädig verleihen / um Jesu Christi unsers einigen Erlösers und Seeligmachers willen. Das alles/und was uns sonsten nöhtig und seelig ist/ bitten wir mit dem vollkommenem Gebät/ welches unser Heyland Christus Jesus mit eigenen Lippen geheiliget hat ꝛc.



Abdanckung.

Durchläuchtigster Fürst / Gnädigster Herr /

Der Hochwürdigst-Durchläuchtigsten Fürsten und Herren / Herrn Johann Friederichs / Herrn Rudolph Augusti / Herrn Ernst Augusti / und Herrn Anthon Ulrichs respectivè Bischoffen zu Oßnabrügge / und Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg / Meiner gnädigsten Fürsten und Herren

Höchstansehnlicher Herr Abgesandter /

Hochgebohrner Graff / Gnädiger Herr /

Hoch-Edelgebohrne / Hoch- und Wol Edle / Gestrenge / Veste / Hoch- und Wolgelahrte / Insonders Hoch- und Vielgeehrte Herren /

Auch

Hoch-Edelgebohrnes Frauenzimmer.

DJe vortreffliche Schrifften des berühmten Römischen Geschicht-Schreibers Taciti geben uns zu erkennen / daß als er sich äusserſten Fleisſes bemühet des Tapffern Helden Agricolæ grosſe Tapfferkeit und hervor geleuchtete Tugenden der gantzen Welt unsterblich vorzustellen / habe er davor gehalten / daß / ob er schon desſelben Contrefait oder Statuam von der Hand des allerkünstlichsten

Werckmeisters in Marmor oder Ertz hinterlassen würde/ so könte dasselbe nichts anders repræsentiren als die schöne Gestalt seines Leibes / und würde durch die Länge der Zeit nicht weniger verzehret werden / als der sterbliche Leib des grossen Agricolæ der Gewalt des Todes weichen müssen/ Sondern Er habe durch die wolabgefassete Historische Beschreibung seines Lebens den Ruhm der jenigen tapfern Thaten des Agricolæ dem Tempel der Unsterbligkeit einverleiben wollen / welchen sein hoher Geist ihm zuwege gebracht / und dessen hohe Gaben viel zu groß wären/ als daß sie durch die künstliche Mahlerey vorgestellet / noch im einigem Ertz oder Marmor erhalten werden könten.

Wenn der grosse Alexander sich erfreuete/ daß er von dem Geblüte des grossen Achillis entsprossen / und unter seinen Vorfahren einen solchen Helden zehlen könte/ dessen Ruhm alle die grösseste Helden seiner Zeit übertroffen/ schätzte er ihn darinn am glücklichsten / daß seine grosse Tapfferkeit durch den vortrefflichen Homerum der Welt kund gemacht worden; Dahero befunde er / daß weder die kunstreiche Statuen, welche niemand als die berühmsten Künstler von seiner Gestalt abbilden dürfften/ noch die Mahlerey des berühmten Apellis capable wären/ seines Lebens die Nachwelt genugsahmlich zu erinnern; Sondern er hielte dafür / daß alle seine grosse Thaten / daß alle die hohen Gaben seines hohen Gemühts und alle der Ruhm/ der ihm davor gebühren müchte / vergnüglich und imperfect seyen/ wenn sie nicht durch einen so capablen Homerum als der vorige / der Ewigkeit ergeben würden.

Durch dieses edle Verlangen hat der grosse Alexander allen Helden / so nach seiner Zeit auff dem Schauplatz dieser Welt ihre Tapfferkeit verübt / eine gleichmässige

Edle

Edle Ambition erwecket / daß auch die mächtigsten Käysere ihre hohe Majestät so wenig als die allerkünstlichsten Statuen gnugsahm geachtet / die Gedächtniß ihrer Regierung und ihres Lebens der Posterität zu erhalten; Dergestalt daß der kluge Käyser Tyberius die jenige Gedächtniß allein vor die alleredlesten hielte/welche die Menschen von seiner Gütigkeit und Milde in ihren Gemühtern behalten würden.

Gleich wie nun diese grosse Helden uns gnugsahm zu erkennen geben / wie hoch der erlangte Ruhm eines Tugendhafften Lebens zu æstimiren / welchergestalt eines tapffern Mannes grosse Thaten in dem Grabe wiederum zu grünen anfangen / auch was vor so grosse Tugenden die Posterität schuldig seye.

Also unterweisen sie uns gleichsahm zuvor / was die vornehme Tugenden / und fast der gantzen Welt bekandte Qualitäten des weyland Hoch-Edelgebohrnen Herrn/ **Herrn** HIERONIMI **von Grapendorff / Ew: Hoch-Fürstl: Durchl:** Hochverordnet gewesenen Geheimbten Cammer-Rahts und Groß-Voigts vor einen herrlichen Lohn erfordern / nachdem in so ansehnlichster Begleitung Wir versamlet sind demselben die letzte Ehre zu erweisen / und seinen verblichenen Cörper zu seinen Vätern zuversamlen.

Die hohe Gnade / welche **Ew. Hoch-Fürstl. Durchl.** Dero biß in den Tod getreu gewesenen Minister bey heutiger dessen Leichbegängniß durch Dero gnädigste Gegenwart gnädigst zu erweisen beliebt / so wol als die hohe Gnade / welche der Selig-Verstorbene von so vieler grossen Fürstl. Personen höchstansehnlichsten Gesandschafften empfangen: Sind Denckmahle/ welche alle die Egyptische Pyramides und alle die Ehrensäulen / welche

jemals tapffern Männern auffgerichtet werden/ nicht allein weit übertreffen / sondern des sehl. **Herrn Groß-Voigts** vollkommeneste Tugenden würdiger belohnen/ als alle der jenige Lohn / welchen jemahls ein löblich Leben vor seine Tugenden wünschen noch verlangen können: Sintemahl der kluge Käyser Tyberius die Gedächtniß seines Ruhms niemand als seinen Unterthanen hinterlassen könen; Da hingegen der theure Ruhm des sehl. **Hn. Groß-Voigts** hoher Qualitäten / Insonderheit unterthänigst erwiesener Treu und wolgeleister Dienste in dem Gedächtniß grosser Fürsten / und absonderlich in **Ew: Hoch-Fürstl: Durchl:** gnädigstem Angedencken ruhet und löblich lebet.

Diese ansehnliche Trauerbegleitung bestehet in den Edlesten Gemühtern / worinnen seyn wolgeführtes Leben und hohe Reputation dergestalt eingeschrieben ist / daß der sehl. **Herr Groß-Voigt** zu Unsterbligkeit seines Lobes nichts mehr hätte ersinnen können / als daß ein ander Tacitus auffstünde / welcher in den Jahrbüchern dieses Hoch-Fürstl. Hauses eines so theuren Ministers gedencken / und ein so schönes Leben als das Tugend volle Leben des sehl. **Herrn Groß-Voigts** beschreiben / und der Unsterbligkeit consacriren müchte.

Ein solcher Geschichtschreiber würde Ursach haben zu beklagen / daß die so hochsteigende Flamme eines grossen Gemühts/ hohen Verstandes/ Teutschen Hertzens/ und so viel anderer Ritterlichen Tugenden unsern Zeiten nicht länger scheinen / und das edle Feuer / so sie ernehret / durch des Todes Grausamkeit so bald verlöschen müssen / Er würde an dem sehligsten **Hn. Groß-Voigt** / alle diese Tugenden so vollkommen finden / daß er sein grosses Leben / dem Leben des grossen Agricolæ wol vergleichen / ihn aber darin-

darinnen glücklicher preisen könte / daß er nach keiner erwünschtern und glückseligern Regierung dieser Fürstl. Landen sich zu sehnen Ursach gehabt / wie dieselbe der Agricola unter der Tyranney des Domitiani seinem Vaterlande gewünschet; Sondern anstatt der Tacitus davor gehalten / daß der Agricola der grösten und lezten Tyranney des Domitiani durch den Todt glücklich entzogen worden / Seye der sehl Hr. Hof-Voigt vielmehr zubeklagen / daß Ew: Hoch-Fürstl. Durchl. Hochpreißlicher Regierung Er sich nicht länger erfreuen / Ew: Hoch Fürstl. Durchl. und dero Fürstl. Landen zu Dienst seine unterthänigste Treue nicht länger erweisen / und in so blühenden Zeiten seiner eigenen vornehmen familie als ein sorgendes Haupt nicht länger vorstehen können /

Wie preißwürdig denn der sehl. Herr Hof-Voigt den Ruhm der vollkommenensten Tugend erlanget.

Was für einen herrlichen Vorzug ihm diese Tugend von allen den jenigen zu wege gebracht / welcher Name mit den Leibe zu Grabe getragen wird: Auch wie tapffer er durch seine ewiglebende Reputation die Gesetze des Todes selbst überwunden; So grosse Trauer und kümmernde Betrübniß empfinden über seinen tödlichen Hintritt nicht allein all die jenige / welchen der Verlust des allergetreuesten Eheherrn / des allergütigsten Vaters / und des allerredlichsten Freundes so tieffe Wunden geschlagen / sondern es wird jedermänniglich mit mir bedauren / das es nicht gnugsam zu bedauren ist / in der vollkommensten Vigor seines Alters / den jenigen durch des Todes scharffe Ordnung hingelegt zu sehen / welchen das Glück auff die höchste Staffel der Ehren erhaben / dessen Qualitäten des Glücks und der Ehren höchsten Belohnung würdig waren / und welcher GOtt / Ew: Hoch-Fürstl.

Durchl. und der gantzen Welt noch lange Jahre hätte ersprießlich dienen können.

Nachdem aber der jenige nicht lange lebet / welcher viel Jahr erlebt / sondern der jenige / welcher wohl und rühmlich lebet / und der allergrösseſten Gemühter grösseſte Zufriedenheit iſt / ihr Leben dergeſtalt zu führen / daß die Nachwelt darinnen mehr vortreffliche Thaten als Jahre zehlen könne.

Also preißwürdig hat der seel. Herr Grof-Voigt die gantze Zeit seiner Wallfahrt geführet / und mit so grosſer Reputation dieſelbe selig beſchloſſen / daß man ihm den jenigen Ruhm / womit der berühmte Tacitus des tapffern Helden Agricolæ unſterbliches Lob vollenden wollen / zu Vollkommenheit ſeines Ruhms wol attribuiren kan / daß Er lange gelebet habe / ob Er gleich in der Helffte ſeiner Jahre abgefordert worden ; nachdem Er in ſolcher Zeit die aller edleſte und aller wahrhaffteſte Güter der Tugend erworben und ſich zugeeignet ;

Dieſe wahrhaffteſte und aller edleſte Güter der Tugend ſeynd dem ſehl. Hn. Grof-Voigt dergeſtalt eigen geweſen / daß auch der Todt ihn deroſelben nicht berauben kan / ſondern zugeben muß / daß ihr Gedächtniß ſeinen groſſen Namen unſterblich begleite / ob gleich ſein edler Leib der zeitlichen Sterbligkeit ſich unterwerffen müſſen.

Dieſe wahrhaffteſte und edleſte Güter der Tugend haben ihm endlichen eine ſolche Glückſeligkeit in Ew : Hoch Fürſtl. Durchl. Dienſten zu wege gebracht / daß gleich wie der Tacitus dafür gehalten / daß der Agricola nach der Ehr des Triumphs und Conſulats keine gröſſere Glückſeligkeit mehr erwarten können / Alſo hat der ſehl. Hr. Groſ-Voigt auch genugſahme Reputation erlangt / in dem Er die höchſte Dignität eines der tapfferſten / eines

der

der mächtigsten und eines der großmühtigsten Teutschen Fürsten / als Ew: Hoch Fürstl. Durchl. ersten Ministers erworben / und dieselbe zu Ew: Durchl. gnädigsten Gefallen biß an seyn seliges Ende mit seiner höchsten Reputation vertreten.

Gleich wie nun der selig Verstorbene durch ein so schönes Leben einen unsterblichen Ruhm / und nach seinen Christlich geführten Wandel ein viel herrlichers Leben erlanget / als das jenige ist / worinnen Er seyn klagendes Hauß seuffzend hinterlassen.

So können auch die Höchstleidtragende dadurch gnugsahme Ursach erlangen / ihre hohe Betrübniß zu mäßigen / wann sie sich erinnern / daß der selig Verstorbene all dem Ungemach Menschlicher Nichtigkeit durch einen seligen Abschied entzogen worden / welchem wir elende Menschen nach Göttlicher Verhängniß annoch unterworffen sind; und daß er die jenige vollkommeneste Vergnügung und unaußsprechliche Freude bereits würcklich besitzet / welche wir alle in dieser Mühseligkeit noch wallende alleinig zu hoffen und zu verlangen haben.

Diese Christliche Erkäntniß wird das Leyd der höchstbetrübten Frau Wittib und der höchstbetrübten Ihrigen nicht weniger mindern / als Sie dabey auffgerichtet hat / daß Ew: Hoch-Fürstl. Durchl. die hohe Gnade / so Sie dem sehl. Hn. Grof-Voigt Zeit seines Lebens gnädigst erwiesen / bey seiner Leichbestattung denen Seinigen gleichmäßig gnädigst versichern / und durch so gnädigste Bezeigung dieselbe in dero Fürstl. Hulde auffs neue auffnehmen wollen; Gleich wie Sie dann davor / so wol als vor die hohe Gnade / so Sie von denen sämptlichen Durchleuchtigsten Häusern Braunschweig und Lüneburg durch dero allerseits vortrefflichste Gesandschafft empfangen /

unter-

unterthänigst-demühtigst danckbahr und zu allen unterthänigsten Diensten sich devovirt erkennen; Auch vor die Gnade/ welche **Ew: Hoch-Gräffl.** Excellentz durch dero hochansehnliche Gegenwart der höchstbetrübten **Fr. Wittiben** und den Ihrigen zu bezeigen geruhet/ gantz gehorsamlich obligirt sind; Also haben Sie mir auch auffgetragen/ meinen Hochgeehrten Herren und dem Hoch-Edelgebohrnen Frauenzimmer für die grosse faveur, Ehr und Bemühung/ welche Sie dem sehl. **Hn. Groß-Voigt** in so vornehmer Versamlung erweisen/ und die hohe Betrübniß/ worinnen seyn frühzeitiger Abschied alle die Seinige gesetzt/ durch so vornehme Assistentz vergeringern wollen/ gantz dienst- und freundlichst Danck zusagen/ mit gantz dienstlicher Bitte/ dero vornehme Beywohnung bey der Leich-Procession der Verlesung nach zu continuiren/ und Ihnen zuvergönnen/ daß nach vollendeten Trauer-Ceremonien Sie durch schüldigste Bedienung bezeigen mögen/ wie sehr Sie wünschen ihre Schuldigkeit bey begebenden freudigern/ als derogleichen traurigen Occasionen in der That zu erkennen/ und Ihre Danckbarkeit Ihnen sampt und sonders durch all angenehme Dienste zu erweisen.

ULB Halle
003 342 077
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-350318-p0082-4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-350318-p0083-0

Gott angenehmer Dienst wahrer Christen/

Welchen/

Nachdem in hochansehnlicher/ Volckreicher Begleitung/ die Leiche deß weiland

HochEdelgebornen und Gestrengen

Herren Hieronymus von Grapendorff/

Gewesenen Fürstl. Braunschw. Lüneburg. Geheimten/ CammerRahts und GroßVoigts/ den 17. Maij zu Zell/ in die Stadt Kirchen getragen/ öffentlich angekündiget.

M. JOAN. NICOLAUS Horst/

Hoffprediger daselbst.

MINDEN/

Gedruckt bey Johann Piler/ bestellter Buchdrucker. 1671.